

cken

fabren
mer er.
gere ich
mit Kette
(Kreuzf.)
Schreibf.
Videofre.
Spiegel.
Garrin.
n. Klein.
a.

eintr. 52.

terie

anies in
en (Kies)

tr a. c.
alle n. S.
& Ga.
Chr.
ar Jörn.
Penne.
Kreidel &
D. J.

11. d.
mit einem

erde

sterner

pel

Stuben.
Jand m
Kermisch
Vergescht

erel.

nochen.

grüßlich.

nger.

rg.

11. Tanz

Ball late

Schatz

richtn.

ommomten.
die Dand m
Kreuzf. mit
Kreuzf. mit
Kreuzf. mit

Srn. Kog
Vergescht
E. Jandm

S. Sartman

Modus
Kreuzf. mit
Kreuzf. mit
Kreuzf. mit

ommomten.
die Dand m
Kreuzf. mit
Kreuzf. mit
Kreuzf. mit

Srn. Kog
Vergescht
E. Jandm

S. Sartman

Modus
Kreuzf. mit
Kreuzf. mit
Kreuzf. mit

ommomten.
die Dand m
Kreuzf. mit
Kreuzf. mit
Kreuzf. mit

Srn. Kog
Vergescht
E. Jandm

S. Sartman

Modus
Kreuzf. mit
Kreuzf. mit
Kreuzf. mit

ommomten.
die Dand m
Kreuzf. mit
Kreuzf. mit
Kreuzf. mit

Srn. Kog
Vergescht
E. Jandm

S. Sartman

Modus
Kreuzf. mit
Kreuzf. mit
Kreuzf. mit

ommomten.
die Dand m
Kreuzf. mit
Kreuzf. mit
Kreuzf. mit

Srn. Kog
Vergescht
E. Jandm

S. Sartman

Halle'sche Zeitung

vorm. im G. Schwetschke'schen Verlage. (Halle'scher Courier).



Abonnements-Preis

pro Quartal 3 Mark.
Die Halle'sche Zeitung erscheint wochentlich
in erster Ausgabe Sonntags 11 1/2 Uhr,
in zweiter Ausgabe Abends 6 Uhr.

Insertionsgebühren

für die fünfzehntägige Zeile oder deren Raum
18 Pf., 15 Pf. für jede Zeile und Reg.-Blatt
Merkeburg.
Reclamen an der Spitze des Anzeigenscheits
pro Zeile 40 Pf.

N 263.

Verlag der Actien-Gesellschaft Halle'sche Zeitung.

Halle, Sonnabend, 10. November.

Verantwortl. Redacteur: Professor Dr. G. Gerhardt.

1883.

Berordnung wegen Einberufung der beiden Häuser des Landtages.

Vom 7. November 1883.

Wir Wilhelm von Gottes Gnaden König von Preußen etc.
verordnen in Gemäßheit des Artikels 51 der Verfassungs-Ur-
kunde vom 31. Januar 1850, auf den Antrag Unseres Staats-
Ministeriums, was folgt:

Die beiden Häuser des Landtages der Monarchie, das
Herrenhaus und das Haus der Abgeordneten, werden auf den
20. November d. S. in Unsere Haupt- und Residenzstadt Berlin
zusammenberufen.

Das Staats-Ministerium wird mit der Ausführung dieser
Berordnung beauftragt.
Unkündlich unter Unserer Höchstseignenbändigen Unterschrift
und beigedruckt dem Königlichem Inseel.
Gegeben Berlin, den 7. November 1883.

(L. S.) Wilhelm.

von Puttkamer. Maybach. Lucius. Friedberg.
von Bötticher. von Höfer. von Scholz.
Graf von Faselt. von Franck. von Schellendorf.

Zum 10. November 1883.

Soweit die evangelische Christenheit reicht — nicht nur in
deutschen Ländern, sondern weit über Deutschlands Grenzen hinaus
— wird das vierundzwanzigste Gedächtnis der Geburt D. Martin
Luthers's heute dankbar gefeiert. Es handelt sich dabei nicht
um die Verkörperung eines menschlichen Wesens, wie hoch derselbe
auch unter den großen Männern der Weltgeschichte hervortreten
möge, sondern vor Allem darum, ob und durch was für
die ibrigbliebende Gnade Gottes, welcher Seine Kirche auf
Erden gerade aus unserem Volke diesen gewaltigen Reigen der
beseligenden Botschaft von dem allmächtigen Mitter Jesu Christi
erweckt hat. Denn das Luther ein unverwundtes Kreuzigung Gottes
gewesen ist, das lehrt sein ganzes Leben und Wirken, wie es in
den letzten Monaten und Wochen so vielfach und vielfeiert den
Besuchern der evangelischen Kirche dargelegt worden ist.

Eine ganz besondere Bedeutung aber hat die Lutherfeier
speziell für unser deutsches Vaterland. War der große
Wittenberger Reformator doch ein Deutscher nicht nur seiner
Abstammung nach, sondern im tiefsten Kern seines sittlichen
Wesens, der auf das Volkstum, die Sprache, die Literatur und
die gesammte Lebensanschauung seiner Vaterlandsgenossen ebenso
nachhaltigen Einfluß geübt hat, wie auf die kirchliche Lehre und
deren wissenschaftliche Umgestaltung — ein Mann, in welchem
die charakteristischsten Eigentümlichkeiten deutscher Art vollstän-
diger und mächtiger ausgeprägt waren, als bei irgend einem
anderen unserer großen Männer. So tief und umfangreich sind
die Wirkungen, welche der gottseligen Lehrer auf sein Volk geübt
hat, daß die dem 10. November geltende Feier die verschiedensten
Gebiete deutschen Lebens berührt, und darum die mannigfaltigsten
Formen angenommen hat. Im rechten Sinne und Geiste wird
unser Festtag aber doch nur begangen, wenn er uns an

die Quelle zurückführt, aus welcher Luthers gesammte Thätigkeit
gefloßen ist, wenn wir uns daran erinnern lassen, daß die großen
belebenden Gedanken, die seiner schöpferischen Wirksamkeit zu
Grunde lagen, aus der Tiefe eines glaubenserfüllten
Herzens geschöpft wurden. Die allgemeinen Wirkungen der
von Luther begonnenen Reformation haben sich auch außerhalb
des Kreises derjenigen durchgesetzt, welche kein religiöses Be-
kenntnis zu dem ibrigen machten. Seine wahren Erben und geistigen
Nachkommen werden wir uns nur nennen dürfen, wenn wir
Antheil behalten an dem, was sein bestes Theil war, an der religiö-
sen Erweckung und Verinnerlichung, von welcher sein ge-
samtes Leben Zeugnis abgelegt hat.

Wie kaum ein anderes Geschlecht bedarf das unsrige der
Befestigung auf dem Grunde, den der große Lehrer für das
evangelische Volk im heißen Kampfe errungen hat. Seit Men-
schengedanken haben Kämpfe und Fragen des äußeren
Lebens, insbesondere solche, die den Gedanken staatlichen und
nationalen Aufgaben gaiten, unter Obdenken und Kräfte so
nachhaltig in Anspruch genommen, daß kaum unsere Zeit ein
Zeitalter der „Wirkungen nach außen“ genannt und die
Wahrnehmung aufgestellt hat, der Staat sei für uns an die Stelle
der Kirche, die Politik an die Stelle der Religion getreten. Was
an diesem Vorwurfe Lebertrübung ist, werden wir mit gutem
Gewissen zurückweisen dürfen. Aber gerade da, wo man sich
von denselben am wenigsten getroffen fühlt, weiß man am
schmerzhaftesten, daß die Tage, deren Gedächtnis gegenwärtig begangen
wird, von einer religiösen Wärme und Innlichkeit erfüllt war-
ten, die uns zum höchsten Theile abhandeln gelassen ist. Die
Erneuerung deutschen Volks- und Gesellschaftslebens, die der
Reformator anstrebte, ging von einer tieferen und wahrhaft
geren Auffassung des Menschens zu Gott aus. Dieses Verhältnis
sollte die Grundlage für den Weiterbau in
Kirche und Staat, Haus und Familie bilden und die Umgestal-
tung unseres gesammten äußeren Lebens getragen sein von inner-
lich neu gewordenen Menschen. Nicht um nach außen gerichtete,
sondern um innere Wirkungen hat es sich bei
Luthers gesammter Lebensarbeit gehandelt. Das
Gedächtnis derselben bildet darum eine gewaltige Mahnung an
das Gewissen unseres Volkes, eine Erinnerung daran, daß unsere
durch Gottes Gnade errungene äußere nationale Erneuerung auf
Dauer und Bestand nur zu rechnen haben wird, wenn sie von
einer inneren Erneuerung, einer Befestigung auf dem Grunde
begleitet wird, auf welchem alle wahre Sittlichkeit und Bildung,
ja alles wahre Staatsgefühl beruht. In der Bedung des
religiösen Verantwortlichkeitsgefühls der Einzelnen und in leben-
diger Theilnahme des gesammten Volkes an der Arbeit und
Entwicklung der Kirche sah Luther das Wesen der evange-
lischen Freiheit, die er uns erringen, deren rechten Gebrauch
er uns lehren wollte. Des deutschen Reformators geistige
Nachkommen werden sich danach nur diejenigen nennen dürfen,
die mit dem eigenen persönlichen Christenthum ebenso
Ernst machten, wie mit der Sache der äußeren kirchlichen
Gemeinschaft, die er neu geordnet hat.

Daran wird mit allem Nachdruck festgehalten sein. Neben
der Kräftigung des Gefühls der evangelischen Gemeinschaft und
Zusammengehörigkeit bedarf es für uns, die wir Luthers Werk
weiter führen wollen, vor Allem einer erhöhten Theilnahme an
der Arbeit und dem Leben der Kirche. Die hoffnungsvollen
Anfänge, die wir in der Verknüpfung der kirchlichen Organisation
gemacht haben, welche seit einer Reihe von Jahren das Verhältnis
für die Einzelnen in der Gemeinde zur evangelischen Kirche ver-
mitteln sollen, bedürfen der Unterstützung weiterer und größerer
Kräfte. Vermag doch Nichts die Schärfe der zwischen den ver-
schiedensten kirchlichen Richtungen einmal bestehenden Gegensätze
so wohlthätig zu mildern, als eine aus wirklichem religiösem Be-
dürfnis hervorgegangene lebens- und liebevolle Theilnehmung des
Volkes an der Thätigkeit der kirchlichen Einrichtungen, die wir
dem vorigen Jahrzehnt zu danken haben. Auch auf religiösem
Gebiete ist die Vereinzeltung mit schweren Gefahren verbunden,
mit Gefahren, von denen der zunehmende religiöse Zu-
kunft des religiösen Lebens im allgütigen Segens absteht. Die Ju-
kunft des religiösen Lebens im evangelischen Deutschland wird
wesentlich dadurch bedingt sein, daß wir uns der Segnungen der
kirchlichen Gemeinschaft in erhöhtem Maße bewußt werden
und daß die Theilnahme an dieser Gemeinschaft nicht als Er-
füllung einer äußeren Pflicht angesehen, sondern als eigenes
Bedürfnis derjenigen empfunden wird, die sich der Zugewand-
theit zur Kirche der Reformation und des Besizes der evange-
lischen Freiheit rühmen. — Möchte die Feier des 10. November
1883 dazu beitragen, das kirchliche Bewußtsein unseres evange-
lischen Volkes in diesem Sinne zu wecken und zu erneuern und
durch dieses erziehe große kirchliche Fest, welches das evangelische
Deutschland seit Wiederankunft seines Kaiserthums und der
Erneuerung des Reiches begeht, ein reicher Strom gött-
lichen Segens und innerer Erneuerung über unser
deutsches Vaterland sich ergießen. Das wolle Gott!

Waltthier'scher Tagesbericht.

Der General-Adjutant Sr. Majestät des Kaisers, General-
lieutenant Freiherr von Voß, Commandeur der 5. Inf.-Division
ist Frankfurt a. M., ist Mittwochs Abends 9 Uhr über Paris, wo
er noch eine ein- und zwei-tägige Reise machen wird, nach Baris
abgereist mit einem allerschönen Handgepäck, in welchem der
Gegenbesitzer Sr. Kaiserl. und Königl. Hoheit des
Kronprinzen als Vertreter seiner Majestät des
Kaisers bei dem König Alfons angesetzt wird. Se.
Kaiserl. und Königl. Hoheit der Kronprinz wird zwischen dem 12.
und 15. d. M. in Genoa eintreffen, wo inwieweit drei deutsche
Kriegsschiffe anlangen werden, um Höchstenselben nach Spanien
zu geleiten. General von Voß, der bereits seit einigen Tagen im
Centralhotel wohnte, wurde am Mittwochs Vormittag vom Kaiser
in befonderer Audienz empfangen. Der General ist ein diploma-
tisch, wie militärisch gleich befähigter Persönlichkeit. Die Aus-
wahl des Abgehenden deutet auf die hochpolitische Bedeutung
der Mission hin. Man dürfte sich nicht täuschen, wenn man an-
nimmt, daß es sich, wenn wir gut informirt sind, bei dieser Mission

Am Liebe leiden.

Novelle von Ludwig Ziemssen.

(Fortsetzung.)

Eugenie war mit beglückter Miene von ihrem Sessel auf-
gegrungen und begann den See zu serviren — so gewandt, so
ruhig und sicher, so zierlich bis in die feinsten Berührungen,
daß die Augen der beiden von ihr Bedienten mit heimlichem Ver-
gnügen ihren Bewegungen folgten, und mehrfach ekstatische Blicke
unter ihnen ausgetauscht wurden. Des Professors Auge leuchtete
von einer tiefen Befriedigung; so köstlich hatte ihm seit langer
— langer Zeit kein Thee geschmeckt; so hoche Lust empfand er
sich bei vielen Jahren nicht genossen zu haben, und dieses Wohl-
gefühl offenbarte sich in jedem Wort, das er sprach, in jeder
Bewegung, die er machte, in Klang und Ton seiner Stimme un-
verkennbar, woraus dann wieder für die junge Waise, die zu-
weilen in jagender Eifersucht zu ihm die kleinen Händchen legte,
die er ermutigendste Wirkung empfand. — Was ergab sich
dieser behaglichen Theestunde wurden mit Eifer gemacht und er-
wogen; der Professor glaubte es möglich machen zu können, von
seiner Tagesarbeit diese Stunde regelmäßig zu entziehen;
Fräulein Kumbilla verpflichtete sich, wenn nicht besonders Beson-
deres in dem Besag keine, wenigstens während der nächsten
Wochen um diese Zeit regelmäßig vorzusprechen und hier den
Thee zu nehmen, und Eugenie's Augen glänzten in stiller Freude
über so frohe, reizende Musikstücke. „Und nicht wahr, Liebes
Fräulein“, sprach sie, „Fräulein Kumbilla gemeldet, in fast
täglichem bittemem Ton. „Sie kommen dann gleich so früh oder
bleiben so lange, daß wir den schönen Frühling mit einer köstlichen
Mozart'schen Sonate einweihen können? Es wäre zu gütig und
liebendwürdig von Ihnen!“

„Das soll herzlich gern geschehen“, antwortete die Befragte
reudlich bereitwillig; „ich freue mich selbst außerordentlich
darauf, und dann — wenn wir etwas können — nicht wahr,

dann laden wir auch den großen Belehren da ein, sich von uns
vorsprechen zu lassen, und die Wunderlichkeiten Mozart'scher
Farnonien sollen ihm den letzten Rest von Furchen und Runzeln, die
ihm das Sinnen und Sorgen um das Wohl lebender Menschen
zwischen den Augen eingegraben hat, spurlos wegwählen!“

„Vortrefflich ausgedacht“, applaudirte der Professor, „ich
werde mich zu diesen Vereinigungsgebäuden mit größter Bereitwillig-
keit hergeben und erwarte vorzüglich die elegantesten Resultate.
Und sollten Sie dann Später Dada müde werden, so stelle ich
Ihnen den dritten Mann, wie Sie ihn nicht besser wünschen
können. Mein wackerer junger Assistenz-Arzt, Dr. Herold, freisetzt
seine Geize wie ein zweiter Dieb und will sich der gefälligen
Mensch von der Welt, wenn's ihm nicht zu viel Zeit kostet! Da
können Sie Weide — doch siehe da! — quana on parole
du loup — um das Sammelgebäude herum erscheint er selbst,
um Alles von ihm Gehörte zu bekräftigen!“

In der That überlegte sich, von dem würdigen Hoffmann
dirigirt, der genannte junge Arzt dem Theepaale in gewohntem
eifrigem Schritte und war nicht wenig erstaunt, als er, das
letzte Weibchen anstretend, den verheiratheten Lehrer in ungehörter
Umgebung vorfand. Einen Augenblick harrte er beim Anblick
weiblicher Gewänder, rüchre an seiner Waise und schenkte nicht
über Kopf zu haben, einen eligen Nahrung anstretend; aber ein
bestenker Ruf des Professors rann ihm an die Stelle, und so
trat er, mit etwas gestrichelten Wangen zwar, doch sonst in guter
Daltung unter das Landdach der Hängbirnen und begrüßte die
Wesellschaft.

In herzlichem Worten stellte ihm der Professor den Damen
vor, daß es sich bei ihnen gefallen zu lassen, wenn er nicht,
fügte er lächelnd hinzu, „wie gewöhnlich allzu bequämlig sei, um
sich ein kaltes Stündchen Ruhe zu gönnen.“

„In der That“, verrieterte der junge Mediciner mit einer ge-
wissen Luft in Ton und Gebärde, „in der That bleibt mir ge-
rade heute nicht viel Ruhe! Zuerst wenn sie die Damen erlauben,“
(und er verbeugte sich unter geistreichem Gröckeln artig gegen
den weiblichen Theil der Gesellschaft, was ihm ein wohlwollen-

des Kopfsdien wenigstens von Fräulein Kumbilla eintrug), „und
wenn mir (zum Professor gerichtet) erlaubt ist, dabei ein paar
geschäftliche Fragen zu erheben?“

„Gewiß, gewiß!“, erwiderte der Professor lächelnd, „sah ich
es Ihnen doch gleich an, als Sie in so fragwürdiger Gestalt hier
unter den grünen Bäumen erschienen, daß nicht etwa die Absicht
eines freundschaftlichen Besuchs, sondern vor Allem Geschäfts-
Sache herrschte! Also — mit Erlaubnis der Damen — ein paar
Worte über Handwergschaften —“

„Das heißt“, fiel Fräulein Kumbilla mit etwas erregter
Stimme ihm ohne Weiteres in's Wort — „das heißt, — wenn
nichs Wiederliches besprochen wird! Nichts von Schreiben und
vergleichen, bitte ich, — sonst müßte ich gleich die Gesellschaft
verlassen! Sie kennen mich in diesem Punkt, Professor, und
wissen, daß ich nicht mit mir spaßen lasse!“

Dr. Herold sah die kleine Dame, die kampfbereit mit ge-
sträubtem Gefieder da saß und drohend mit dem Kopfe nickte,
höchst verwundert an, während der Professor in ein friedliches
Kraus ausbrach und beschwichtigend erwiderte: „Nichts! nichts!
Weiden Sie ruhig, Fräulein Kumbilla. Dr. Herold ist ein viel
zu feinsinniger und gestifter junger Mediciner, um in Damen-
gegenwart von Operationen und was dahin gehörig zu sprechen;
das paßirt nur einem so alten und vererbtenen Säuerer, wie ich
bin, zuweilen, und — Dank Ihnen — steh' auch ich ja schon
auf dem Wege der Verjüngung! — Nicht wahr, lieber Herr,
Sie haben gar nicht die Absicht, etwas Wiederliches — im Sinne
der Damen wiederlich — zu besprechen?“

„Nicht im Geringsten“, entgegnete der eifrige junge Doctor
abwendend, indem er seine goldene Waise zurück rüchre, „obwohl
ich übrigens nicht einsehen vermag, was an einer eleganten
Operation selbst für Damen Wiederliches sein könnte? Die letzte
Amputation zum Beispiel —“ Ein drohender Schrei von Fräulein
Kumbilla unterbrach den arbeitslosen Redenden und mahnte zu
größerer Bescheidenheit. Professor ließ er daher gleich den an-
stößigen Gesprächsstoff fallen, und während Fräulein Kumbilla
sich in majestätischen Tönen zu Eugenie wendete, brachte er

um den Abschluß eines förmlich en Bündnisses handelt. Daß der Kaiser bei seinem hohen Alter sich nicht den Beschwerden einer längeren Reise aussetzen dürfte, ist selbstverständlich; die Kaiserin, mit welcher auf den Besuch des Königs Alois in Deutschland der Gegenstand des Kaiser tretenden Kronprinzen folgt — eine Kaiserin, die im Hinblick auf bestimmte Vergütige sich noch mehr macht — liefert den Beweis, welchen hohen Werth das deutsche Reich auf die Pflege der Beziehungen mit Spanien legt. Der Kronprinz gedachte heute, Freitag, gegen 11 Uhr Vormittags besuchselbst die Teilnehmer an der Vorbesprechung in Berlin einzutreffen; seine Reise würde er daher Anfangs kommender Woche antreten. Von den zwei Reisejahren, die in Betracht kommen — dem Weg quer durch Frankreich und dem aus einem italienischen Hafen zu Schiff nach Barcelona — hat der letztere schon aus dem Grunde den Vorzug erhalten, um bei der Landung den nötigen militärisch-maritimen Pomp entwickeln zu können, der gerade auf die Spanische der leicht erregbaren Seeländer einen besonderen Zauber ausüben und ihnen einen hohen Begriff von der Macht des deutschen Reichs beibringen wird.

Der Kaiser so große Anhang junge Leute zum Eintritt bei der Post hat in den letzten Jahren bedeutend nachgelassen, für die Stellen der Beamten erster Klasse vom Secretär an amfänglich ist die Postverwaltung so überreich mit Anwärtern versehen, daß sie seltlich kaum in der Lage sein wird, alle die Beamten, nachdem sie das Staatsexamen abgelegt haben, in den höheren Beamtenstellen unterzubringen. Sie ist deshalb auch schon bald übergegangen, für viele Beamten eine Zwischenstufe, die Stelle der Postoffiziere, neu zu schaffen. In den letzten Jahren sind solche Stellen bei vielen größeren Postämtern eingerichtet worden, welche den Zweck haben, neben der Unterführung des Vorbesprechers in der Aufsicht, liegen auch von der Postverwaltung zu befreien. Es ist nicht zu denken, und an maßgebender Stelle scheint das auch im Auge gefaßt zu werden, daß der Gehaltsfuß für höhere Beamte bereits ein sehr hoher werden muß. Zu der ersten Laufbahn, dem Cleven an, werden daher seit längerer Zeit schon nur Abiturienten mit den vorzüglichsten Zeugnissen an genommen. Vermuthlich in Erkenntnis dieser Sachlage nimmt die Postverwaltung jetzt mit Vorliebe junge Leute zu der Assistentenlaufbahn an, welche für den Vertriebsdienst bestimmt sind und geringere Gehälter beziehen. Trogem viele solcher jungen Leute bei der Post Aufnahme finden, wird der Bedarf noch lange nicht gedeckt, was sich namentlich im Sommer bei den Verabschiedungen der erkrankten Beamten sichtbar macht. Ein Theil der Neueingetretenen stellt sich allerdings oft nach kurzer Zeit schon in seinen Erwartungen getäuscht und scheidet wieder aus, denn die Anforderungen an die Arbeitskraft und Selbstverleugung sind bekanntlich bei den Postbeamten im Vertriebsdienst besonders hoch; darum sollte sich jeder junge Mann vorher reiflich prüfen, ob er denselben gewachsen sein wird. In neuester Zeit sind auch die Vorbesprechers der Postämter aufgehört worden, für den Eintritt junger Leute in die Assistentenlaufbahn zu interessiren.

Die königliche Demagogie schreitet in ihren Organisationen immer höher vor und sucht, während im Volksthum die pflichtmäßige Thätigkeit verflummt wird, festeren Boden für allerlei Egoismen zu gewinnen, wobei sie sich offenbar bei norwegischen Brüdern zum Vorbilde nimmt. Der Graf Solheim-Verdberg, der irgend dort seinen radikalsocialen, wie durch seine Demagogie von dem übrigen Adel des Landes ganz abgegrenzt steht und auf seiner Bahn weiter gehen muß, um irgend ein Ziel zu erreichen, hat vor wenigen Tagen in dem Wirtshause zu Letze eine Versammlung von etwa hundert vollgläubigen Anhängern aus seinem Wohngebiete, unter ihnen die zuverlässigsten seiner eigenen Helfer, gehalten, um einen „emancipatorischen Bund“ zu gründen. Für jedes Mitglied wurden zehn Markener gewährt, welche für die Einzahlung; zu dem Zwecke wiffen sollen. Damit offenbar im Zusammenhang steht die Einladung einiger Volksmänner aus der Gegend von Aarhus, unter ihnen der Volksthuungsamann Höimær, zu einer Versammlung, die am 10. d. für Bildung eines „Aarhus-Amts-Volkswaffenvereins“ stattfinden soll. Der genauere Zweck ist: die Mitglieder des Vereins, in Erkenntnis der Fortschritte, welche das Vaterland zur Bewahrung der Selbstständigkeit eines freien Volkes stellt, durch aufgesetzte jährliche und monatliche Beiträge mit Waffen zu versehen. In Silkeborg und Umgegend ist bereits ein Waffenschützenverein vorhanden; derselbe will zum Herbst eine Versammlung halten, um eine „Waffenliste“ nach Art der norwegischen zu gründen, und die Freireisende soll schon im vorangehenden Sommer ein derartiger Verein zusammenstellen.

Solchen Bestrebungen gegenüber befaßt sich der Kaiser-Wähler vor allem zu demüthigen durch Versammlungen und Beiträge hervorhebender Männer mehr und mehr. Am Freitag hielt in diesem Vereine der höchstengerichtspräsident Hinkelberg einen Vortrag über die Frage, ob die Völkervereinigung, sich auf den Volkswillen zu berufen. Er bewies namentlich, indem er auf den dauernden Widerstand der Völkervereinigung

etwas fottend den eigentlichen Gegenstand seines Besuchs, Vedenklichkeiten in den ihm zur Prüfung übergebenen Rezepten der jungen Practicanten, gegen den Professor zur Sprache. Die eifrigen jungen Leute hatten sich, schon es, auf ihren ersten Wegen ärztlicher Thätigkeit in dem Vernehmen nach möglichst wirksamer Behandlung der ihnen anvertrauten polifinischen Armen-Provins nicht immer einer wohlthätigen Einfachheit der Diagnostik besaßig, und Doctor Perrot erwiderte es für seine Pflicht, den Professor auf mehrere besonders elegante Ueberfchreibungen der den Herren Practicanten gelehrten Grenzen aufmerksam zu machen. „Es ist ihnen nun so oft Sparfamkeit eingepflegt“, erwiderte er, ein Bad Rezeptes aus dem Taschenbuch hervorzuheben, und Sie selbst haben in Ihrer kleinen Pharmacoopoea clinica die klarsten Anweisungen zu einfacher Diagnostik erhalten — aber Alles vergebens! Die kostbarsten Arzneimittel sind wieder mehrfach ohne alle zwingende Veranlassung verordnet worden! Sehen Sie hier bei Haller der, bedarflich gesagt, so ziemlich der schlimmsten Verschwendung ist! Tinctura Castorei sibirici! Haariraculens! Wenn er noch Castoreum canadense genommen hätte! Aber nein! das Theriacale ist ihm nur eben recht! Hier seiner Bergmann (auch ein hartnäckiger Verschwendung) verordnet Cortex Chinae rosae! Ihnen möchte der Schlag rühren! Callisaya in der Armen-Praxis! Geraduz überführt! — Cortex Chinae fuscus, das so vollständig ausreicht, ist dem jungen Herrn natürlich zu billig! Hier haben wir dann Melzer, giebt ganz munter Lithium carbonicum! — Da ist Heise — gebraucht zu subcutaner Injection nicht weniger als Ergotin! — Und so geht es fort! Hier in diesem Pfland sind mindestens ein Duzend Verschwendunger beizumennen. Man traut seinen Augen nicht, wenn man die Rezepte liest!“

(Fortsetzung folgt.)

lung der Bahntreife in Kopfnagen und Säufand, wie die Befassung sei bei eingetretener Vermehrung der Bevölkerung vorzusehen, einzog, bis die Völkervereinigung fäufte, und daß, wenn die erforderliche Vertretung einer so großen und bedeutenden Stadt wie Kopfnagen im Reichstage fottständig, aus der angehenden Minderheit wohlgeheint eine Mehrheit hervorgerufen würde.

Des Hauptes des nihilistischen Exekutiv-Komitees glaubt die russische Regierung habhaft geworden zu sein. So wenigstens berichtet der Petersburger Berichterstatter des „Standard“, der über diesen Gegenstand eine Unterredung mit einem bedeutenden russischen Staatsmann (Tscholoi) gehabt haben will. Die wichtige Persönlichkeit ist Niemand anderes, als die Vera Bilissina, welche unter dem Namen Fjäger in mehreren Nihilistenprozessen auftrat. Sie wird als eine Frau von bedeutender Begabung und einer politischen Lebensweise geschildert, welche vor nicht langem verstorben. Noch jüngst habe sie ein Wandersleben geführt, wie es glänzend kein Beamter des kaiserlichen Ministeriums hätte führen können. Sie sei aber bald zu der Ueberzeugung gekommen, daß all ihre Begeisterung an dem Stumpfsinn der Bauern wirksamer abzurufen, als wenn sie sich darauf verlegt, in diffusen Reden Anhänger für ihre Anschauungen zu werben. Sie wählte sich als Arbeitsfeld die Eiben Inseln, wo sie im Verein mit einer anderen Nihilistin besonders viele Offiziere des Mineralien-Regiments in Tiflis in ihre Netze lockte. Die verführten Offiziere, sämtlich der Linie angehörig, erleben sich nach Erhebung und Bildung zum Offizier bei der Bauern — die Russen haben für diese Klasse den Spitznamen Bourbonen. Entlich kam die Polizei hinter das bösartige Getriebe; die etwas romanhafte Hebin ihrer Tragödie wurde in Gharow verhaftet, auch 40 Offiziere wurden von dem Arm der Gerechtigkeit erfaßt. Die Regierung ist überzeugt, so verfierte der Berichterstatter des englischen Blattes, diesmal das Haupt der Schlinge getroffen zu haben; fortan freuten die Nihilisten nur in verstreuten Gruppen fottlich ihr Dasein. Zu welchen Mitteln sie bereits zu greifen gedachte seien, geht daraus hervor, daß Marinowitsch, welcher in Polen fottjährlig Propaganda trieb und das Blatt „Proletariat“ herausgab, nach seiner Verhaftung gefangen, im vorigen Frühjahr in Petersburg die reiche Witwe Gostoly ermorret und das geraubte Geld zu Parteizwecken verwendet zu haben. Vom Nihilismus ging der Minister auf die geplante Universitätsreform über, welche darauf hingiele, die Universitäten durch Entziehung des Rechtes der Wahl der Professoren und Rektoren und durch Einführung der Staatsprüfungen unter die Staatsgewalt zu bringen.

Vermischte Nachrichten.

Berlin, den 8. November.

Se. Majestät der Kaiser nahm am Donnerstag Vormittag mehrere Vorträge entgegen und arbeitete allein. Um 11 Uhr erfolgte (dann die Abreise zu den Hofjagen in der Schorfhaide bei Jagdschloß Hubertusfiedel). Der Kaiser hat sich um 10^{1/2} Uhr vom königlichen Palais nach dem Stettiner Bahnhofe begeben, wo die ihn begleitenden Prinzen Wilhelm und Friedrich Karl, Kronprinz Rudolf von Oesterreich und der Prinz August von Württemberg, zu bereits anwesend waren. Kronprinz Rudolf hatte die Fahrt nach dem Bahnhofe gemeinsam mit dem Prinzen Wilhelm zurückgelegt. Die Rückreise aus der Schorfhaide erfolgte Abends 6^{1/2} Uhr und die Abreise in Berlin Abends 9^{1/2} Uhr auf dem Stettiner Bahnhofe.

Se. Majestät der Kaiser, der Kronprinz Rudolf, die Prinzen Wilhelm und Friedrich Karl sind mit großem Jagdsolge und beim schönsten Wetter um 1^{1/2} Uhr Mittags auf dem fottlich geschnittenen Bahndampfer in Eberswalde eingetroffen und begaben sich alsbald von dort zu Wagen nach Hubertusfiedel weiter.

Se. Majestät der Kaiser traf mit dem Kronprinzen Rudolf und den königlichen Prinzen von Eberswalde im offenen Wagen gegen 1^{1/2} Uhr bei 20 Minuten von dem Schloß Hubertusfiedel anreisenen Jagdsitz ein, empfangen vom Oberjägermeister Fürsten Pleß, dem Hofjägermeister Baron Heine und wurde mit dem von den Cleven der Forstliche Ober-Schönbrunn geleiteten Jägertrupp begrüßt. Das Wetter war vorzüglich. Nach dem Jagdemer fand der Aufbruch in Pirschwagen zum Jagden in der Fieberberger und der Dorfberger Richtung auf Roth- und Damwid statt. Nach zweifelhünger Jagd wurde die Strecke bereitet und die Wäldchen nach dem Schloße angetreten, wo um 6 Uhr das Diner stattfand.

Der König und der Prinz Georg von Sachsen trafen am Donnerstag Abend 7^{1/2} Uhr in Neustadt Eberswalde ein und begaben sich fott mit viel Wagen nach Hubertusfiedel.

Der Kronprinz und die Kronprinzessin Rudolf von Oesterreich waren, wie nunmehr fottlich feststeht, bereits heute, Freitag, Abend ihre Rückreise nach Wien angetreten. Zu diesem Zwecke begibt sich nach dem Kronprinzessin Czernize nach dem Bahnhof der hohen Jagdschloßfahrt von Hubertusfiedel nach dem Stettiner Bahnhofe, wo sie dort vom Kaiser und den Prinzen, eben so wie ihr Gemahl, zu verabschieden. Abends begaben sich beide vom Stettiner nach dem Anhaltischen Bahnhofe, von wo aus fott mittels Uebertrages die Abreise erfolgt.

Die Erzherzogin Wladislaw von Oesterreich und die Prinzessin Wladislaw von Preußen begaben sich Donnerstag Mittag nach Charlottenburg und statten dort im Statthalter des Erbprinzen und der Erbprinzessin von Sachsen-Meinungen einen längeren Besuch ab.

Der Prinz Friedrich Karl wohnte am Mittwoch der Trauerfeier für den verstorbenen Grafen Rezer bei.

Die Landpost zur Verbindung der beiden Eider-Eisenbahnen hat sich, wie aus Kiel berichtet wird, insbesondere auch bei den neulichen Stürmen aufs Beste bewährt. Sie dient im regelmäßigen Dienst zur Beförderung von Nachrichten von diesen Eisenbahnen nach der Poststation in Tönning, wofort sie zur Hilfe in Nothfällen der Regierungsdampfer „Triton“ stationirt ist. Konreteral Major Womts war fottlich in Tönning anwesend, um die dortige Landstation zu besichtigen. Die Marineverwaltung hat nämlich die Verwendung von Driestauben aus für Marinezwecke in Aussicht genommen und geht mit der Absicht an, demnächst die Kriestuben von Kiel und Wilhelmshafen mit Driestaubenstationen zu versehen.

Bei der Feier des 50jährigen Jubiläum des komanmandanten Generals des XIII. (würtembergischen) Armeekorps, des Generals der Infanterie von Schachinger überwiegt der General eine ihm von Offizieren und Beamten des Korps zu seiner Verfügung übergebene Summe von etwas mehr als 5000 Mark, nachdem er dieselbe aus eigenen Mitteln um 3000 Mark vermehrt hatte, dem Unteroffiziersverein für Wittwen und Waisen von Unteroffizieren des XIII. Armeekorps.

In der deutschen Studentenwelt macht sich neuerdings eine bedeutsame Bewegung geltend. Nach den Kreisen der Buchhändler regt sich das Bestreben nach Reformen, und der Erste, der dieser Reformbedürftigkeit Ausdruck verlieh, war der Dr. Conrad Küster in Berlin, welcher als Vorsitzender des 1888er Comités über Buchhändler und alter Herr der Bann der Buchhändler Association in seiner auf Tübingen gehaltenen Rede fott eintrat. Hierin thätiglichen Ausdruck fand gewisse Bewegung aber in der Stiftung der sogenannten „Reformvereinigungen“, deren Nothwendigkeit, Bildung und Prinzipien stud. phil. Eugen Wolff in bereiten Worten durch eine längere Reihe von Artikeln in der Allgemeinen deutschen Studenten Zeitung dargelegt hat. Es war für Berlin, daß der studentische Leben und seine Entwicklung mit aufmerkamen Auge verfolgte und die Bedeutung desselben zu würdigen versteht, fott dargelegt, daß aus den Buchhändlervereinigungen der Geist der ursprünglichen verschwinden war, und welche Annehmlichkeiten das Korporationserfahren kann, das hat der Fall Wofel in Würzburg bewiesen. Andererseits sind die Gefahren, welche die nicht Conlocu traxenten Vereine und Verbindungen aus den „wissenschaftlichen Vereinen“ bieten, ebenfalls nicht zu unterschätzen, vollends wenn gar die Politik, wie heutzutage leider fottwennig geschieht, mit hineinzieht. Demgegenüber beweist die Bildung der „Reformvereinigungen“ Pflege des nationalen Sinnes, der Wissenschaftlichkeit und der körperlichen Ausbildung, fittlichen Lebenswandel mit Vermehrung jeher Aufwands und Schweißmühen und bewirkt prinzipiell den Zweck, eine Reihe alter Buchhändler aus dem großen Tadel der deutschen Buchhändler hat dem Dr. Küster in warmen Worten ihre Uebereinstimmung mitgeteilt und dem von ihm begonnenen Werke Glück und Gedeihen gewünscht.

In den Straßburger Wörtern berichtet die „Fügler“ (Za. am Montag): „Der des Morzes an dem Wälfener Alets verständig Johann Philipp (aus Balach bei Karlsruhe) wurde am 3. d. M. hier verhaftet. Bei der Verhaftung, war derselbe fittlich erkrankt und aus demselben der Polizeifach vorgelesen wurde, stammte er die Worte: „Jesus Maria, Joseph!“ Bezeichnend ist, daß der Gemannt angeg. er hätte von den Straßburger Wörtern überaupt noch nichts gehört, während doch in der Wirtshaus zum „grünen Wald“ habier, wo er schon seit dem 26. v. M. logirt, fast jede Tag davon die Sprache war, resp. diese vom Sehn des Hauses betreffend Artikel aus Zeitungen in seiner Gegenwart vorgelesen wurden. Verständig ist, daß sich erboten haben soll, den Winter über bei einer Witwe los um die Kost zu arbeiten. Sobann Philipp verbrachte die Nacht über im hiesigen Kreisfottal und wurde am 4. d. M. Morgens gefesselt von der Gendarmarie zu Jagdschloß weiter transportirt nach Straßburg. Die Angaben des Verhafteten über seinen Aufenthalt seit der Morgenzeit (22. und 23. October) sind ungenau, ja widersprechend. Derselbe giebt an, daß er in der genannten Nacht mit seinem Kameraden Joh. Stürmer in Straßburg war, will mit letzterem jedoch schon um 10 Uhr Abends wieder nach Hohenheim fortgereist sein, wo sie übernachteten. Beide wanderten antern Tages weiter, übernachteten in einem eilfässigen Dorfe, das der Verhaftete jedoch nicht mehr mit Namen angeben konnte.“

Der Kronprinz von Portugal ist während seines Aufenthalts in Belgien ein Unfall zugefallen. Als er bei einem Besuch des Hüttenwerkes Godefrid zu Seraing bei Süttich zu nahe an eine Maschine herantrat, flog ihm ein Stahlstift ins Auge. Es gelang, die Splitter fott sofort wieder herauszuheben, und man hofft, daß die Verletzung die sehr schmerzhaft ist, ohne ernstliche Folgen ziehen werde.

Eine neue dänische Polarexpedition wird auch im nächsten Jahre in die arktischen Gewässer entandt werden, indem, wie in der am Dienstag voriger Woche abgehaltenen Versammlung der dänischen geographischen Gesellschaft seitens des Secretärs mitgeteilt wurde, der hopenhagener Großhändler A. Gammel sich bereit erklärt hat, dem Lieutenant Johsgaard den Dampfer „Thimpha“ für eine derartige Expedition nochmals zur Verfügung zu stellen. Zu der gleichen Versammlung wurde ferner mitgeteilt, daß Lieutenant Johsgaard in den ersten Tagen nach seiner Rückreise einen Bericht über seine bisherige Reize zu dem Kaiser gelehrt und im Laufe des Winters Vorträge über die Geographischen im fottlichen Meere halten wird.

Der von Schöhr wurde gestern vom Postamt empfangen. Die Mitteilung, wie der „Horn“ aus Rom telegraphirt wird, nachfolgend, nachdem die Entschelung der Kongregation in Betreff der Demission der beiden Erzbischöfe zu Ungunsten der Forderung des Herrn von Schöhr ausgefallen war.

Ein fottschweres Bettreunen fand am Montag in Buda-Pest zu Gunsten des abgebrannten Circus Erzog statt und hatte mehrere Unglücksfälle im Gefolge. Die herzoglichen Familien der Aristokratie waren zu dem fottwornen großen Kunst- und Preis-Bettreunen gekommen. Es war jedoch ein zweifelhüfter Preis. Die an die kleine Monarchie gewandten Pferde konnten sich auf dem Turke nicht behaupten und waren ohne Meiter und Weiterinnen, welche sich nicht fottstellen bieten, der Reize nach ab. Am Herren-Jockey-Rennen fiel der Herr v. von Werthe, während ein anderer Reiter sammt dem Pferde stürzte. Hier kam die Publikum mit dem bloßen Schreden davon. Nicht so im Dam-Jockey-Rennen. Der von Franzén T. grittene Hufschwallach „Figaro“ durchbrach nämlich nach dem zweiten Umkreisen der Bahn die Barriere. Bräulein T. fiel von Pferde und dies auf sie. Sie wurde bewußtlos in die Gatterbox getragen, wo sie sich von dem Schwinde, der sie erfaßt hatte, wieder erholte. Am unglücklichsten fiel die Great Steeple-Chase aus; nachdem die sechs Herren und drei Damen die Hinterräder ohne Unfall einmal genommen hatten, stürzte beim zweiten Umkreisen der Bahn Franzén O. sammt dem Pferde. Die Angststürze nicht zurückgehenden Zufolge vermochten die Nachritmerinnen zu Fuß abzuweichen, so fottzürte denn das Pferd der Frau M. wieder zu Fuß ab. Erstere konnte mit einer von dem Hufschwallach eines Fieres herübergehenden Wunde mit blutendem Gesichte selbst in die Gatterbox wanden, während Franzén O. darin getreten werden mußte und wohlgeheint einen Armbruch erlitten hat. Außer diesen fiel noch ein Reiter vom Pferde, ohne sich jedoch zu beschämen.

Das Marinen-Institut in Warchau, in welchem fottlich nihilistische Uebertriebe entdekt worden waren, ist ein Raub der Flammen geworden. Die Einwohner der Stadt wurden Donnerstag früh gegen 6 Uhr durch Feuerlärm aus dem Schlaf geweckt und erfuhr sie, daß der glühende Feuerstein, der den Himmel erhellte, von einem Brante herübertrieb, der in dem letzter Zeit vielfach genannten Marinen-Institut ausgebrochen war. Nach zweifelhünger angestretter Arbeit erst gelang es der Feuerwehr, Herr des Feuers zu werden, nachdem außerdem der Dachstuhl und das Innere des Gebäudes zerstört waren. Als Veranlassung zu der allgem. in angenehmen Brandstiftung

Berliner Börse v. 8. November.

Table with columns for stock categories (e.g., Deutsche Fonds, Ausländische Fonds) and their respective values.

Table listing various stocks and bonds with columns for company names and prices.

Table listing stocks and bonds, including a section for 'Geld- und Creditbank-Aktien'.

Table listing industrial companies under the heading 'Industrielle Gesellschaften'.

Table listing gold and silver prices under the heading 'Gold, Silber u. Papiergeld'.

Table listing foreign stocks under the heading 'Ausländische Fonds'.

Table listing railway stocks under the heading 'Eisenbahn-Prioritäts-Aktien'.

Table listing bank and credit stocks under the heading 'Bank- und Creditbank-Aktien'.

Table listing industrial companies under the heading 'Industrielle Gesellschaften'.

Table listing bank and credit stocks under the heading 'Bank- und Creditbank-Aktien'.

Table listing railway stocks under the heading 'Eisenbahn-Stamm-Aktien'.

Table listing foreign stocks under the heading 'Ausländische Eisenbahn-Prioritäts-Aktien'.

Table listing mortgage and bond stocks under the heading 'Hypothekendarb- u. Anleihen-Aktien'.

Table listing industrial companies under the heading 'Industrielle Gesellschaften'.

Table listing bank and credit stocks under the heading 'Bank- und Creditbank-Aktien'.

Conservativer Wahl-Verein. Versammlung, Sonntag, den 11. d. Mts., Nachmittags 3 Uhr.

Vorträge: 1. des Herrn Dr. Baumgarten-Schölla: 'Was bedenkten wir den Hohenollern.' 2. des Herrn Landrat von Rauchhaupt: 'Stöckung: Die Lage der Landwirtschaft.'

Der Vorstand.

Hochherzoglicher Mobiliar-Verkauf.

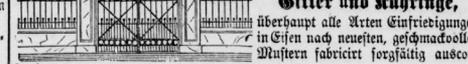
Mit complete Zimmerarrangierungen hochherzoglicher Möbel in getragener künftiger Veräußerung, als: 1 großer, 1 kleiner Speiseaal, 1 Salon u. 1 Herrensimmereinrichtung in Eiche, antik, prächtig auf Grund geschosen u. m. feinstem Nichteisenschlag, 1 Speisemantel, 1 aufsammtener u. blanker Salon mit modernem Seidenbambus u. Plüschgepol.

Commission-Geschäft für Mobilien, Halle a/S., Brüderstr. 5 I. Etage.

Advertisement for 'Rübe und Kalben' (Beet and Calf) featuring a cow illustration and text by J. Petzold.

Schmiedeeiserne Einzimmungen.

Wartengeräte, Thore, Pforten, Lutten und Wellblech-Thore, Balcon-Gitter und Kehrgerne.



Gesellschaftshaus Diemitz.

Sonntag und Montag, den 11. und 12. November. Keine Volantäten sind bedeutend erweitert und vergrößert.

Zur Kirmess.

Am beiden Tagen von Nachmittags 2 Uhr bis Nachts 2 Uhr halbtägige Omnibusfahrten, Preis pro Person 20 Pf. und jürad 30 Pf.

Burg a. Heideburg.

Zur Kirmess Sonntag den 11. Novbr. u. Montag den 12. Novbr. Ball, wozu freundlich einladet Th. Burckhardt.

Martinhörner mit ff. Marzipanfüllung.

Fr. David Söhne, Geistesstr. 11. Markt 118.

Rosen's Hotel Stamsdorf.

Zur Kirmess am Sonntag den 11. und Montag den 12. d. Mts. llat freundlichst einladet F. W. Roosen.

Annoucen.

Spezial-Verkauf von F. C. Demand jun. in Lauchsdorf.

